Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Gr. Breslaus 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 22. Sonnabend, den 15. März 1930 26. Jahrg.

Ausfertigung des Neuen Planes durch den Reichspräsidenten.

Das Polenabkommen zurückgestellt.

Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg hat das den Young-Plan enthaltende Gesetz über die Haager Konferenz 1929/30 und die damit in Verbindung stehenden Gesetze ausgefertigt und ihre Verkündung im Reichsgesetzblatt veranlaßt. Den Gesetzentwurf zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Versailler Vertrages, welcher das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthält, hat der Reichspräsident noch nicht vollzogen, sondern in Ausübung der ihm nach Artikel 70 der Reichsverfassung obliegenden Pflicht zur Prüfung des verfassungsmäßigen Zustandekommens der Gesetze einstweilen zurückgestellt. Der Reichspräsident hat sich wegen einer eingehenden Prüfung der Frage, ob dieses Gesetz verfassungsändernden Charakter hat, mit dem Reichskanzler und den beteiligten Reichsministern in Verbindung gesetzt.

Der Stimmenkampf im Reichsrat.

Im Reichsrat wurde ein thüringischer Antrag, gegen die Young-Gesetze Einspruch einzulegen, mit 42 gegen die fünf Stimmen von Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Thüringen abgelehnt. Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin enthielten sich der Stimme. Ein besonderer Antrag Ostpreußens,

gegen das Polenabkommen

Einspruch einzulegen, wurde mit 35 gegen zehn Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten Pommern, Ostpreußen, Brandenburg, Grenzmark, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz, Thüringen und Mecklenburg-Schwerin, während sich Niederschlesien, Bayern, Sachsen, Oldenburg und Bremen der Stimme enthielten.

Auf preußischen Antrag beschloß dann der Reichsrat mit 42 gegen fünf Stimmen, die Young-Gesetze für dringlich zu erklären. Dagegen stimmten Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Thüringen, während sich Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin der Stimme enthielten.

Auf den Antrag des Vertreters Ostpreußens, gegen das Polenabkommen Einspruch einzulegen, erwiderte Reichsaußenminister Dr. Curtius, daß die Reichsregierung — und die deutschen Minderheiten stünden hinter ihr — davon überzeugt sei, daß mit diesem Abkommen ein weitgehender Schutz für die deutschen Ansiedler erreicht und darüber hinaus weiteren Liquidationen ein Riegel vorgeschoben sei. Mit dem Abkommen seien wesentliche nationale Ziele gegen verhältnismäßig geringfügige finanzielle Opfer erreicht worden. Namens der Reichsregierung dementiere er die Behauptung, daß irgendwelche nationalen Belange mit dem Abkommen preisgegeben würden. Die deutsche Zukunft des Ostens sei überhaupt ohne dieses Abkommen nicht möglich. Gerade im Interesse Ostpreußens sei das Abkommen getätigt worden.

Warum Sachsen nicht mitstimmte.

Zu der Stimmenthaltung Sachsens bei der Beschlußfassung des Reichsrats über die Young-Gesetze übermittelt die sächsische Gesandtschaft in Berlin folgende Erklärung: Die zustimmende Haltung, welche die sächsische Regierung im Reichsrat bei der ersten Beratung des Haager Vertragswerkes eingenommen hat, hat zu ihrem Sturze geführt. An ihrer Auffassung hat sich nichts geändert. Sie sieht sich aber nicht in der Lage, sich in der gleichen Angelegenheit als geschäftsführende Regierung an der Abstimmung über die Frage des Einspruchs zu beteiligen.

Regierungskrise in Thüringen?

Gegen die Erklärung des thüringischen Innenministers Dr. Frick (Nat.-Soz.) bei der dritten Lesung des Young-Planes im Reichstag wendet sich die thüringische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei in einer scharfen Gegenerklärung. In ihr wird festgestellt, daß Fricks Erklärung einen Affront gegen die Reichsregierung und ihre auswärtige Politik darstelle und daß Frick die Erklärung im Namen der thüringischen Regierung abgegeben habe, obwohl diese ihm keinen Auftrag dazu erteilt habe. Die eigenmächtige, in der politischen Geschichte unerhörte Handlungsweise des Ministers werde nicht ohne Folgen für die gegenwärtige Regierungskoalition in Thüringen bleiben können.

Der fünfte Reichsbankpräsident.

Amtsantritt Dr. Luthers.

Der Reichspräsident hat die Ernennung des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther zum Reichsbankpräsidenten für die Amtsdauer von vier Jahren vollzogen.

Die Wahl des Reichskanzlers a. D. Dr. Hans Luther zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums erfolgte mit Wirkung vom 3. April d. J., an welchem die Übergabe der Amtsgeschäfte stattfindet.

Hindenburg an das deutsche Volk.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Warum Hindenburg unterzeichnete.

Reichspräsident von Hindenburg gibt folgendes bekannt:

Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des Young-Planes sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele Hunderte von Zuschriften zugegangen, die, von Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringenden Worten baten, das Zustandekommen des Young-Planes durch die Verweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze und Ratifikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich mit allen denen, die sich teils mit kurzen Protesten, teils mit langen Ausführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln auseinandersetzen kann, gebe ich nachstehend meine Antwort auf diesem Wege.

Schweren, aber festen Herzens habe ich nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung die Young-Gesetze mit meinem Namen unterschrieben. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern des Planes, nach sorgfältiger Abwägung des Für und des Wider bin ich zur Überzeugung gelangt, daß trotz der schweren Belastung, die der Neue Plan dem Deutschen Volke auf lange Jahre hinaus auferlegt, und trotz der großen Bedenken, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können, der Young-Plan im Vergleich zum Dawes-Plan eine Besserung und Entlastung darstellt und wirtschaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schweren Wege der Befreiung und des Wiederaufbaues Deutschlands bedeutet. Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unabsehbar sein und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme des Young-Planes uns nicht von allen Sorgen für die Zukunft befreit; aber ich glaube trotzdem zuversichtlich, daß der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem besetzten deutschen Gebiet die langersehnte Freiheit und uns allen die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtige erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heerführers, Namen nicht dadurch vor der Geschichte zu verdunkeln, daß ich mit ihm diese Gesetze decke. Hierauf erwidere ich: Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung in der alten Armee verbracht und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person

meine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun.

Deshalb hatte bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch einen Volksentscheid oder meinen Rücktritt die Verantwortung von mir abzuschieben, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Young-Gesetze ist mit deren Verkündung im Reichsgesetzblatt zu Ende; damit muß nun auch im deutschen Volke der Streit um diese Frage beendet sein, der so viel neue Gegensätze hervorgerufen und die von mir von jeher schmerzlich empfundene Zerrissenheit in unserem schwergeprüften Vaterlande stark erweitert hat. Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen

die ernste Mahnung,

sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Überwindung des Trennenden und Gegensätzlichen zusammenzufinden in gemeinsamem Wirken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll. Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr

einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen,

welche die Gesundung unserer Finanzen, die Belebung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Beseitigung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt die Linderung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß. Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichskanzler vom heutigen Tage zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenzen der Parteien hinaus zur gemeinsamen Mitarbeit die Hände zu reichen. Vor bald 60 Jahren habe ich bei der Reichsgründung den Jubel miterlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigung beseelte; ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahingeschwunden ist und dauernder innenpolitischer Zwietracht Platz gemacht hat. Wir müssen uns trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gedanken:

Deutschland über alles!

Beratung des Republikschutzgesetzes.

Lärm um Severing.

Berlin, 13. März.

Aus einem Mißverständnis, flüsterten manche Leute sich im Reichstag zu, sei der Skandal entstanden, der in den ersten Nachmittagsstunden die heiligen Hallen durchtobte und einen Augenblick lang die Weiterverhandlungen einfach unmöglich zu machen schien. Ach nein, nicht ein Mißverständnis war es, sondern der Vorfall hatte auf psychologischen Ursachen beruhende Veranlassung. Es war die zum Ausdruck drängende Reaktion auf die in den letzten schweren Tagen des Young-Plans angesammelte Spannung, die bei dem verhältnismäßig sachlich verlaufenen Kampf um die Haager Abmachungen nicht zum vollen Niederschlag gekommen war. — Heute, bei dem Republikschutzgesetz, platzte die Bombe.

Minister Severing verteidigte den Gesetzentwurf und entfernte sich dann eilig. Der folgende Redner von rechts wollte nicht sprechen ohne Severings Anwesenheit, es entstand Lärm und Tosen, als Severing nicht erschien und es vielleicht vorzog, draußen in Behaglichkeit seine Tasse Kaffee zu trinken. Behaglichkeit vertragen Streithähne jeder Färbung nicht, am wenigsten politische Fanatiker. Dazu kam eine etwas unklar bleibende Anordnung des Präsidenten Löbe, die glücklicherweise auf zweierlei Arten gedeutet werden konnte.

Der Sturm brach los; mit betäubendem Lärm, mit in orkanartigem Getöse untergehenden Ordnungsrufen und der Verbannung für einen Kommunisten aus dem Saal. Als die Verwirrung bis zum Gipfelpunkt gestiegen war, zeigte sich unvermutet Severing wieder, und die Anklagereden seiner politischen Gegner konnten vonstatten gehen. Reichsjustizminister von Guérard goß juristisch und verfassungskundig abgemessenes Öl auf die langsam abebbenden Wogen. io.

*

Frankreich.

Glücksspieldebatte in der Kammer.

In einer ausgedehnten Nachtsitzung der Kammer wurde das Einnahmebudget mit 476 gegen 112 Stimmen angenommen. Eine längere Aussprache entspann sich über die Frage der Zulassung von Glücksspielen. Die Bestimmung, daß im Umkreis von 100 Kilometern von Paris kein Spielsaal unterhalten werden darf, ist aufrechterhalten worden.

Preußen und die neuen Steuern.

Preußischer Landtag.

(141. Sitzung.) tt. Berlin, 13. März.

Im Preußischen Landtage ging Finanzminister Dr. **Höpker-Aschoff** auf die Deckungsvorschläge des Reichsfinanzministers Moldenhauer ein, die für Länder und Gemeinden einen Anteil an den neuen Steuern vorsehen, der für Preußen, wenn nicht erfreulich, so doch erträglich sei. Dagegen sei das Programm der sogenannten Weimarer Parteien und der Bayerischen Volkspartei ein bayerisches Programm. Es überlasse den Ländern die Erhebung von

Zuschlägen zur Biersteuer.

Wenn die Erträge aus der Biersteuer auf Grund dieses Programms den Ländern dieselben Mittel bringen sollen wie nach dem Programm der Reichsregierung, so würden die Zuschläge in Bayern 30 Prozent, in Preußen aber 70 Prozent betragen. Die Bayern verlangten nicht nur die Verwirklichung dieses Programmes, sondern wollten auch die Biersteuerentschädigung von 45 Millionen und den § 35 des Finanzausgleichsgesetzes sicherstellen. Offenbar sind diese Wünsche nicht erfüllt worden. Für Preußen sei der § 35 unhaltbar und es sei zu hoffen, daß in preußisch-bayerischen Verhandlungen eine Einigung hierüber erzielt wird. Es bestehe auch die Möglichkeit, daß sich beide Länder über die Biersteuerverteilung einigen, denn eine Tendenz gegen Bayern liege der preußischen Regierung durchaus fern. Was eine Erleichterung der

Lasten der Landwirtschaft

angehe, so sollte man anerkennen, daß durch den Abbau der Rentenbankbelastung eine fühlbare Erleichterung für die Landwirtschaft geschaffen worden sei.

Das Branntweinverbot an zwei Wochentagen.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages bestätigte auch in zweiter Lesung den Paragraphen 15 des Gaststättengesetzes, der die oberste Landesbehörde ermächtigt, den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Branntwein für bestimmte Morgenstunden sowie an höchstens zwei Tagen in der Woche und an den Wahltagen ganz oder teilweise zu verbieten oder zu beschränken.

Kein Abbau der Technischen Nothilfe geplant.

Aber Senkung der Haushaltsmittel.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages führte Ministerialdirektor Dr. Mentzel (Reichsinnenministerium) zu der Frage der Technischen Nothilfe aus:

Die Haushaltsmittel für die Technische Nothilfe sind von 3 Millionen Mark im Jahre 1925 auf 2,85 Millionen Mark im Jahre 1926, 2,5 Millionen Mark im Jahre 1927, 2,25 Millionen Mark im Jahre 1928 und auf 1 Million Mark im Jahre 1929 gesenkt worden. Diese starke Reduktion an Mitteln machte den Abbau von 48 Angestellten notwendig, denen auf Grund der mit ihnen bestehenden Verträge Abkehrgelder in Höhe von 183 000 Mark gezahlt werden mußten. Im höchsten Falle ist den vor 1926 eingestellten Angestellten als Abkehrgeld das achtfache Monatsgehalt gezahlt worden. Die Landesleiter, also nicht die örtlichen Leiter der Technischen Nothilfe, werden nach Gruppe 13 des Reichsangestelltentarifs bezahlt. Rückeinnahmen sind in diesem Jahre nicht zurückgeflossen.

Allgemein ist zu sagen, daß angesichts des kommenden Etatsjahres nicht die Absicht besteht, die Technische Nothilfe abzubauen.

Das endgültige Genfer Programm

Das endgültige Programm für die Genfer Zollfriedenskonferenz liegt nunmehr vor. Der Entwurf befaßt sich im allgemeinen mit den Bestrebungen der unterzeichneten Staaten, zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu gelangen, die Austauschbedingungen zu erleichtern und den Handelsverkehr mit den überseeischen Staaten weiter auszubauen. Die Realisierung dieser Programmpunkte soll unverzüglich eingeleitet werden. Man hofft, in kürzester Frist zu einer wirtschaftlichen Organisation dieser Beziehungen zu gelangen und die bisherigen Hemmnisse zu beseitigen.

Neben anderen Maßnahmen wird besonders die Senkung der Handelstarifmauern erwähnt.

Max Sklarek aus der Haft entlassen

Berlin. In dem Haftprüfungstermin gegen die Brüder Sklarek wurden die gegen den Angeschuldigten Max Sklarek bestehenden Haftbefehle aufrechterhalten, da dringender Tatverdacht und Fluchtverdacht fortbesteht. Er wird jedoch bis auf weiteres mit Untersuchungshaft verschont, weil die vier eidlich gehörten Sachverständigen die Aufhebung der Untersuchungshaft dringend befürwortet haben, da sonst mit der Gefahr einer erheblich fortschreitenden Verschlimmerung der schweren Erkrankung sowie mit der Möglichkeit eines plötzlichen Todes zu rechnen sei. (Herzkrankheit, Arterienverkalkung und Nierenentzündung.) Gegen Leo und Willi Sklarek sind die Haftentlassungsanträge abgelehnt worden.

Eine 59jährige Bandenführerin

40köpfige Einbrecherbande festgenommen — 160 Banditenstreiche

Kamen (Landkreis Hamm), 13. März.

Der Kamener Polizei ist es gelungen, eine 40köpfige Einbrecher- und Hehlerbande festzunehmen, die seit dem Jahre 1923 planmäßig den Landkreis Hamm heimsuchte und ihren Sitz in Kamen hatte. **Die Ermittlungen ergaben, daß nach den Geständnissen und Ueberführungen rund 160 Bandeneinbruchsdiebstähle in Hotels, Konsumanstalten, Konfektionshäusern usw. auf das Konto dieser Einbrecher kommen. An der Spitze der Bande stand eine 59 Jahre alte Frau,** durch deren Verhalten es möglich gewesen ist, daß sich ein bis ins letzte organisiertes Einbrechernetz bilden konnte. Sie richtete sogar Verkaufsstellen für die gestohlenen Gegenstände ein. Für die nächtlichen Raubzüge drückte sie den Tätern die Waffen in die Hand, die sie dann nach vollzogenem Raubzug wieder an sich nahm. Die an den Diebstählen Beteiligten erhielten von ihr den Anteil, wenn gewünscht, sofort in bar ausgezahlt. Ihre Söhne, die sämtlich in der Diebesbande tätig waren und verhaftet sind — ein Sohn machte bereits durch Erhängen im Gefängnis seinem Leben ein Ende — bedrohten jeden der Mittäter und Hehler mit sofortigem Tode, falls man etwas verraten werde. Gestohlen wurde alles, was den Leuten in die Hände fiel.

Allerlei Neuigkeiten

Exkaiserin Zita Hotelbesitzerin. Die Vermögenslage der österreichischen Exkaiserin Zita hat sich in der letzten Zeit weiter verschlechtert, so daß sich Zita entschlossen hat, ihr Schloß Wartholz durch ein Syndikat zu einem Hotelbetrieb ausbauen zu lassen. Das Schloß liegt in der Nähe von Reichenau und stellt das einzige Besitztum der sogenannten regierenden Linie der Habsburger dar. Exkaiserin Zita soll an den Einnahmen prozentual beteiligt werden.

Zirkus Sarrasani zum Verkauf gestellt. In der Berliner Presse erscheinen Inserate des Besitzers des Zirkus Sarrasani, Hans Stosch, in denen angekündigt wird, daß, gedrängt durch unendliche Schwierigkeiten, die sich der Fortführung des Unternehmens entgegenstellen und eingeengt von einem Stacheldrahtzaun untragbarer gesetzlicher Bestimmungen und behördlicher Vorschriften, er sich schweren Herzens entschließen müsse, seinen Zirkus zum Verkauf zu stellen. Eine Weiterführung des Unternehmens sei sinnlos und scheitere an der Last der Unkosten, von deren Höhe sich der Laie nur schwerlich eine Vorstellung machen könne.

Raubüberfall auf der Landstraße. Auf der Sprendlinger Landstraße wurde auf das Lieferauto einer Großmetzgerei ein Raubüberfall ausgeführt. Als sich das Auto in der Nähe von Neu-Isenburg befand, erlitt es plötzlich eine Panne, weil auf der Chaussee Nägel und Glasscherben gestreut waren. Als der Chauffeur abstieg, um nach der Ursache der Panne zu forschen, wurde er von mehreren Männern überfallen und niedergeschlagen. Dem bewußtlos Daliegenden wurde die Geldtasche geraubt, in der sich 800 Mark in bar sowie ein Ueberweisungsscheck in Höhe von 500 Mark befanden. Der Chauffeur wurde mit einer schweren Schädelverletzung von Passanten bewußtlos auf der Straße liegend aufgefunden.

Selbstmord eines Ehepaares. Der 40jährige beschäftigungslose Arbeiter Fritz Schäfer in Schreiberhau seine 37 Jahre alte Ehefrau und dann sich selbst erschossen. Der Grund zu der Tat ist in Ehezerwürfnissen zu suchen.

Ein Hase verursacht tödlichen Motorradunfall. In der Nähe von Trier ereignete sich ein eigenartiger Motorradunfall. Ein über die Chaussee laufender Hase lief in ein Motorrad hinein. Das Motorrad überschlug sich, der Führer wurde sofort getötet, ein Mitfahrer erlitt nur leichtere Verletzungen.

○ **Betrugsversuch an einer Spielbank.** Ein in Nürnberg wohnhafter Kaufmann wollte in einer Zirndorfer Kunstanstalt nach dem Muster der Spielmarken des Kasinos von San Remo 9000 Spielships, und zwar 4000 Drucke mit der Aufschrift „1000" und 5000 Drucke mit der Aufschrift „500" herstellen lassen. Nach den Erhebungen der Polizei würden diese Nachahmungen die Spielbank um 6½ Millionen Lire geschädigt haben. Der Plan ist durch die Verhaftung des Auftraggebers vereitelt worden.

○ **Drei Seeleute von der Ankerkette niedergeschlagen.** Als der Hamburger Dampfer „Hedwig", der auf der Reede von Stolpmünde gelegen hatte, den Anker lichten wollte, um in den Hafen einzulaufen, brach die Sperrklinke der Ankerkette. Durch die losschnellende Kette wurde ein Matrose auf der Stelle getötet. Zwei weitere Seeleute wurden schwer verletzt.

○ **Autokatastrophe.** In einer Wegbiegung zwischen Neudorf und Pegnitz verunglückte das Auto des Besitzers der Aftra-Werke, Gräfe, aus Chemnitz. Der achtjährige Sohn des Besitzers wurde auf der Stelle getötet, während die übrigen Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert.

○ **Zusammenstoß zwischen Lieferwagen und Kleinbahn.** In Köln stieß ein mit Arbeitern besetzter Lieferwagen mit einem Kleinbahnzug zusammen. Acht Insassen des Wagens wurden verletzt, darunter zwei so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Lieferwagen wurde stark, ein Straßenbahnwagen leicht beschädigt.

⊙ **Die Hochwasserverwüstungen in Moissac.** Nach einer von französischen Blättern veröffentlichten Statistik sind in Moissac durch die Überschwemmungen drei Viertel der Stadt zerstört. 600 Häuser sind eingestürzt; 50 müssen abgetragen werden, da Einsturzgefahr besteht. Bis jetzt sind 107 Tote gezählt worden. Hunderte von Personen übernachten immer noch im Freien auf Brettern oder in Betten ohne Decken.

⊙ **Tödlicher Flugzeugunfall eines kanadischen Kampffliegers.** Der kanadische Oberst W. G. Barker, Inhaber der höchsten englischen Kriegsauszeichnung, fand bei einem Flugzeugunglück den Tod. Barker, der den Weltkrieg von Anfang bis Ende mitgemacht hat, hat nach amtlicher Darstellung 52 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Er war 36 Jahre alt.

Ein Großfeuer im Danziger Speicherviertel,
seit Jahrzehnten die größte Brandkatastrophe in der alten Hansestadt, vernichtete einen sechsstöckigen Speicher mit 1200 Tonnen Getreide. Ein Feuerwehrmann wurde durch herabstürzendes Gebälk erschlagen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Was war das nur für eine scharfe Woche!
Man lebte reineweg von Sensation,
Und jeder sprach: „Nee, so was von Epoche
Ist noch nicht dagewesen, lieber Sohn!"

In Frankreich kriegt' Tardieu 'nen Nasenstüber,
Und beinah' hätten sie ihn ausgeschifft,
Und den Macdonald hab'n sie auch schon über,
Was aber wiederum John Bulln betrifft.

Man kann sich auch von Polen was erzählen,
Und, sagen Sie, was ist mit Ghandin bloß?
Und außerdem — ich kann es nicht verhehlen —
Hab' ich schon wieder nicht das Große Los!

Nun denken Sie vielleicht, das sei das schlimmste!
Och nein — um Geld, da bin ich nie nicht krank,
Doch täglich fragt' ich mich: „Na, Mensch, wie stimmste,
Wärst du als M. d. R. da mittenmang?"

Natürlich haben Sie bereits geraten,
Daß es hierbei um diesen Young-Plan ging —
Was man da hört' von Worten und von Taten,
Ich sage Ihnen, dieses war ein Ding!

Der deutsche Mensch las gierig in der Zeitung
Und fand bald etwas schlecht, bald etwas gut
Und sagte nach polit'scher Vorbereitung:
„Wenn ich bloß wüßte, wie das enden tut!"

Doch als die Rede kam auf die Finanzen,
Da sprach er resigniert: „Was hat's für'n Zweck?
Wie das auch werden mag im großen ganzen,
Ob so, ob so — ich sitz' bloß da und blech'!"

Und dann kam die Geschichte noch mit Schachten,
Und dieses gab der Chose noch den Rest,
Doch für den Dichter war's nicht auszuschlachten,
Weil sich auf Hjalmar schwer was reinem läßt.

Doch endlich muß sich alles, alles wenden,
Und der Poet ist glücklich voll und ganz,
Er kann euch wieder propre Verse senden,
Denn dieser Luther wenigstens heißt Hans.

Man kann sich vieles nicht zusammenreimen,
Was hier in der verrückten Welt geschieht,
Doch in dem Hans seh' ich die Hoffnung keimen
Für ein'ges Hänseln — seh'n Sie, so was zieht!

Lokales u. Provinzielles

Volkstrauertag.

Zum 16. März.

Der Sonntag „Reminiszere" — „Erinnere dich! Gedenke!" —, der fünfte Sonntag vor Ostern, ist der Tag, an dem in besonderer Weise der Toten des Weltkrieges gedacht wird, an dem das deutsche Volk nicht äußerlich zwar, aber doch in seines Herzens Tiefen sich in Trauer hüllt um der Hunderttausende willen, die während des furchtbarsten aller Kriege auf den Schlachtfeldern Frankreichs und Rußlands, in den Schluchten der Karpathen und des Balkans, in den Abgründen des Weltmeeres und im heißen Wüstensande den Tod für das Vaterland gestorben sind, aber auch um jener andern Hunderttausende willen, die mitten in der Heimat als Opfer des Hungers und verheerender Seuchen, die mit dem Kriege gekommen waren, in der Blüte der Jahre dahingesunken und dahingesiecht sind. Aller dieser und noch vieler mehr ist zu gedenken am Tage der Kriegstoten, der in diesem Jahre auf den 16. März fällt.

Man sollte es im Grunde dem einzelnen überlassen, in der ihm genehm scheinenden Weise seiner gefallenen Angehörigen zu gedenken, aber solange nicht durch Reichsverfügung ein anderer Tag als Volkstrauertag bestimmt worden ist, können wir ruhig festhalten an dem Sonntag „Reminiszere", an dem Sonntag des Gedenkens, als an einem Tage, an dem wir dem Gedenken an die Toten des Weltkrieges auch nach außen hin Ausdruck verleihen wollen, und es wäre keine unserer gefallenen Brüder würdige Feier, wenn wir an so ernstem Tage hadern wollten. Durch unser ganzes deutsches Land soll ein schmerzvolles Erinnern gehen an diesem Tage. Wenn wir der Opfer des Krieges gedenken, wird jedem von uns sein eigenes Leid wieder lebendig und mit seinem eigenen Leid das große Leiden unseres Volkes. Unsere Gedanken wandern hinaus an diesem Tage zu den Gräbern, die uns innerlich so nahe, räumlich aber so fern sind. Nicht jeder Mutter und Gattin, nicht jedem Vater und Sohne wird es möglich sein, die Gräber der in fernen Landen den ewigen Schlaf schlafenden Gefallenen mit einem Zeichen liebender Erinnerung, mit einem Blümchen zu schmücken, aber allen, allen ist es möglich, die Gedanken hinausfliegen zu lassen zu den geweihten Stätten. Drum gedenket!

Voraussichtliche Witterung.

Heiter mit wechselnder Bewölkung, windig, Nachtfröste, am Tage milder.

— **Stundung von Hauszinssteueranteilen für 1930.** Der Magistrat Breslau schreibt uns: Vielfach versuchen schon jetzt Stundungsberechtigte, die Anträge auf Stundung von Hauszinssteueranteilen zu erneuern. Es wird deshalb von der Städtischen Hauptsteuerkasse darauf hingewiesen, daß Anträge zur Erneuerung der Stundung vor dem 1. April 1930 von den Steuerkassen nicht entgegengenommen werden können, daß neue Vordrucke hierfür zu verwenden sind und daß diese erst vom 1. April 1930 an zur Ausgabe gelangen. Auch das Wohlfahrtsamt kann zur Zeit noch keine Mittellosigkeitsbescheinigungen für Stundung der Hauszinssteueranteile ausstellen. Alles Nähere darüber wird noch rechtzeitig veröffentlicht werden.

— **Die Aufnahme neuer Schüler** in den beiden Hundsfelder Schulen findet am Dienstag, den 1. April vormittags 10 Uhr statt. (Siehe auch Inserat.)

— **Die Aufnahmeprüfungen** für die Sexten der Breslauer städtischen höheren Lehranstalten finden am Montag, den 31. März 1930 um 9 Uhr und für die 6 Klassen der städtischen Mittelschule am gleichen Tage um 8 Uhr statt.

— **Hinweis!** Unserer heutigen Nummer haben wir einen Prospekt der bekannten Buch- und Zeitschriftenhandlung Ernst Kunze, Dresden-Radebeul, Carolastraße 2—4 betreffend die illustrierte Zeitschrift „Das kleine Familienblatt" beigefügt. Diese Familienzeitschrift erscheint bereits im 11. Jahrgang und bringt neben Romanen der bekanntesten Schriftsteller, hauswirtschaftliche und gesundheitliche Plaudereien, Rätsel, Anekdoten usw.

— **Eine Sensation der billigen Woche** der Firma Messow und Waldschmidt, Breslau sind die fabelhaft billigen Metallbettstellen, welche sich durch stabile Bauart und elegante Ausführung ganz besonders auszeichnen. (Siehe Inserat.)

— **Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld** (Gasthaus Gnatzy). Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr: „Vier Teufel" ein Film aus dem Artistenleben, von elender Kindheit und Aufstieg zum Ruhm, von zarter Liebe und täglichem Spiel mit dem Tode. Wohl selten hat ein Film eine so glückliche Kombination spannender Handlung tief empfundenen Erlebnissen und brillanten Sensationen aufzuweisen gehabt. Der Film, der mit den neuesten technischen Hilfsmitteln hergestellt wurde, hat einen Kostenaufwand von über 1 000 000 Dollar verursacht. Seine Glanzpunkte sind die großen Zirkussensationen der „Vier Teufel", deren Krönung wiederum der sogenannte Todessalto in der großen Zirkuskuppel ist. Der Todessalto ist ein dreifacher Salto von einem Trapez zum andern — also ein unerhört gewagtes mit dem Leben spielendes Artistenstück! Der Film „Vier Teufel" wird mit seinen großen Sensationen sicherlich eine große Anziehungskraft für die Kukuli-Lichtspiele bedeuten. — Ein schönes Lustspiel-Beiprogramm sorgt für Stimmung und Humor. — Sonntag, Nachmittag 4 Uhr: Jugendvorstellung.

Aus Breslau.

— **Gegen das Schankstättengesetz.** Der Breslauer Gastwirteverband erhob gegen das neue Schankstättengesetz schärfsten Protest. Die beabsichtigten Zollerhöhungen müssen sich auf den schwer kämpfenden Gastwirtestand auswirken. Vor allem wurde eine gemeinsame Front gegen die geplante Biersteuer und die Wiedereinführung der Gemeinde-Getränkesteuer, die Quittungssteuer und die Erhöhung der Umsatzsteuer gefordert und eine gleichmäßige Verteilung der Steuerlasten auf alle verlangt. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die dem Reichsfinanzministerium, dem Reichswirtschaftsministerium und dem Steuer- und Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags zugeleitet werden soll.

— **Schlägerei im Hauptbahnhof.** Mittwoch gegen 22 Uhr gerieten zwei junge Burschen an der Sperre des Hauptbahnhofs in Streit, der sich im Wartesaal dritter Klasse fortsetzte. Hier mischten sich noch weitere junge Leute ein, so daß bald eine allgemeine Prügelei im Gange war, deren die Bahnhofspolizei nicht Herr werden konnte. Das Ueberfallkommando konnte die Ruhe wieder herstellen und räumte die Halle für längere Zeit.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Sonnabend, den 15. März 1930.

Den Unvergeßlichen.

16. März 1930.

Uns werden Lied und Sage melden
Von euch, ihr unbekannten Helden,
Die ihr, zu Kampf und Sieg bereit,
Die Brust durchbohrt von Feindesspeeren,
Gemäht wie auf dem Feld die Aehren,
Für uns, für uns gestorben seid.

In heißem Sehnen und Verlangen
Hat unser Herz an euch gehangen,
Voll Stolz und doch von Angst beschwert,
Mit jedem, jedem neuen Morgen
Umschwirrten uns die neuen Sorgen:
„Ob er wohl endlich wiederkehrt?!"

Und wenn wir tausend Jahre messen,
Wir werden nie des Tags vergessen,
Da uns von grauer Ferne her
Wie Schwertstreich traf in trüber Stunde
Die harte, dunkle, dumpfe Kunde;
„Sei still, du Herz — er kommt nicht mehr!"

Und doch seid ihr uns nicht entrissen!
Uns sagt ein still geheimes Wissen,
Daß ihr uns immerdar umschwebt,
Und aus den nächt'gen Grabesschauern
Dringt in des Volkes tiefes Trauern
Der Trost: „Ihr seit mit uns — ihr lebt!"

Liebe erweckt Liebe.

Roman von H. Courths-Mahler.

4

Harry Forst hatte sich hastig über die Stirn gestrichen, als sei ihm zu heiß geworden.

„Liebe Felicitas," sagte er etwas steif und förmlich, was sonderbar abstach gegen ihren zärtlichen Ton, „es ist gut, daß ich dich heute ungestört sprechen kann. Ich bin heute in dieser Hoffnung hierher gekommen und hätte auf jeden Fall eine Unterredung mit dir herbeiführen müssen. Schon lange Zeit liegt mir allerlei auf dem Herzen, ohne daß ich mich mit dir hätte aussprechen können. Es mag auch jetzt nicht die passende Zeit und der passende Ort sein für das, was ich dir zu sagen habe — aber es geht nicht anders. Und nun bitte ich dich inständig, höre mich ruhig an und sei vernünftig."

Sie richtete sich hastig im Sessel empor und sah ihn befremdet, fast erschrocken an.

„Harry, du sprichst so seltsam — so kalt und ruhig — so ganz anders als sonst. Vernünftig soll ich sein? Dich ruhig anhören? Was hast du mir zu sagen?"

Ihre Augen blickten ihn bang und forschend an. Er wich ihrem Blicke aus.

„Herrgott, Fee, es hat sich doch so vieles in unserem Verhältnis geändert, seit deines Vaters Tod! Daß du das nicht von selbst begreifen kannst," stieß er schroff hervor.

Sie umfaßte krampfhaft die Lehne ihres Sessels und ihr Gesicht wurde starr.

„In unserem Verhältnis? Nein, Harry — sage das nicht! Du und ich — wir lieben uns doch so, daß daran nie etwas geändert werden kann, nicht wahr? Die äußeren Verhältnisse — ja, die haben sich geändert seit dem Tage, da du mir von deiner Liebe sprachst. Aber das kann doch auf unser Verhältnis zueinander keinen Einfluß haben.

Er wich ihrem angstvollen Blick aus.

„Beides ist nicht voneinander zu halten, Fee. Als ich dir damals von meiner Liebe sprach, da — nun ja — da glaubte ich, du seiest reich. Eure ganze Lebensführung deutete darauf hin. Und dann — dein Vater hatte eine einflußreiche Stellung, er hätte wohl manches für mich tun können, wenn ich sein Schwiegersohn geworden wäre. Deshalb war ich leichtsinnig — und sagte dir, daß ich dich liebte."

Sie sah ihn starr an.

„Deshalb — warst du — leichtsinnig? Leichtsinnig? Deshalb warbst du um mich — weil du mich für reich hieltest — weil mein Vater —?"

Tonlos kam das über ihre blassen Lippen.

„Nun ja doch," unterbrach er sie hastig. „Du weißt doch, daß ich arm bin. Nie hätte ich gewagt, dich in eine so ernste Lage zu bringen, wenn ich gewußt hätte, daß du arm bist, wie ich. Du bist doch an ein sorgloses Leben gewöhnt. Nie hätte ich dich, wenn ich gewußt hätte, daß du arm bist, an mein armseliges Dasein gebunden.

Sie atmete auf, wie von einer furchtbaren Last befreit und lächelte tapfer.

„Ach, nur meinetwegen sorgst du dich? O, du weißt ja nicht, wie wenig mir das alles gilt, wie anspruchslos ich sein kann! Ich werde glücklich sein mit dir auch in den bescheidensten Verhältnissen; deine Liebe wird mich für alles entschädigen."

„Aber bedenke doch — ich besitze kaum dreißigtausend Mark Vermögen. Die Zinsen davon sind meine knappe Zulage."

Sie lachte sorglos.

„Und ich besitze zwanzigtausend — das sind schon fünfzigtausend."

„Das würde noch nicht einmal zu der üblichen Kaution reichen," wehrte er ab.

„Oh, die fehlenden zehntausend bekommen wir schon zusammen, mein Harry. Ich verkaufe meine Schmucksachen und einen Teil der Möbel meines Vaters, die in einem Speicher lagern. Wir suchen uns davon aus, was wir brauchen, um uns ein bescheidenes, trauliches Heim einzurichten. Den Rest verkaufen wir. Du siehst, es wird alles gehen. Du kannst mir glauben, daß ich dir ein sehr praktisches, sorgsames Hausmütterchen sein werde."

Es lag eine frohe Zuversicht in ihren Worten.

Er rückte unruhig auf seinen Sessel.

„Du bist ein unvernünftiges, törichtes Kind, Felicitas. Das sieht alles ganz leicht, ganz durchführbar aus. Aber in Wirklichkeit ist es anders. Wir sind beide nicht geschaffen, uns in kleinlichen Verhältnissen wohlzufühlen. Wir würden beide maßlos darunter leiden. Und weil ich das klar übersehe, deshalb muß ich für uns beide vernünftig sein. Ich darf nicht leiden, daß du mir Opfer bringst. Und deshalb bitte ich dich — gib mir mein Wort zurück! Wir können uns unter den obwaltenden Umständen nicht angehören. Verzeihe mir, daß ich mich damals von meiner Liebe hinreißen ließ. Hätte ich eure Verhältnisse besser gekannt, hätte ich gewußt, daß dein Vater so bald sterben würde — ich hätte meinem Gefühl keine Worte gegeben."

Blaß, mit erloschenen Augen sah sie ihn an.

„Das — kann doch — dein Ernst nicht sein — nach alledem, was zwischen uns war? Harry — mein Gott, Harry, — liebst du mich denn nicht mehr?"

„Doch, Fecilitas — ich liebe dich — und ich bedauere unendlich, dich aufgeben zu müssen."

Sie preßte die Hände ans Herz.

„Müssen? Du mußt ja nicht — du mußt ja nicht! Wir können auch in bescheidenen Verhältnissen glücklich sein. Ach — du weißt ja nicht, wie bescheiden meine Ansprüche ans Leben geworden sind! Sieh dies Kleid — ich habe es selbst modernisiert. Ich kann mir alles selbst arbeiten, denn ich bin sehr geschickt. Du sollst sehen, wie billig und hübsch ich mich kleiden werde. Und sparsam wirtschaften will ich! Wir können doch gar nicht voneinander, Harry, das kann dein Ernst nicht sein!"

Es lag eine heiße Angst, ein banges Mahnen in diesen Worten, und dieser Ton schnitt dem Lauscher ins Herz. Ein heißer Zorn auf Harry Forst erfüllte Hans Ritter — ein heißer, wilder Zorn. Auch Forst blieb nicht unbewegt bei Felicitas Flehen. Er liebte sie wirklich, so weit sein Charakter einer Liebe fähig war. Aber so, wie sich das junge Mädchen von ihm geliebt glaubte, so wie sie ihn liebte — so liebte er sie nicht. Er wollte jetzt um jeden Preis los von ihr, wollte die Fessel lösen, die er sich in falschen Voraussetzungen übergestreift hatte.

Da er nun sah, daß sie ihn nicht verstand, daß sie nicht merkte, was er wollte, da beschloß er, ganz schroff und rücksichtslos vorzugehen. Viel Zeit blieb ihm nicht. Er mußte dieses Haus heute als freier Mann verlassen — um jeden Preis. Da half nichts, als ein rücksichtsloses Vorgehen. Und es war auch für sie das Beste. Sie kam am schnellsten über die Enttäuschung hinweg. Sie tat ihm leid. Sein Blick hing brennend an ihrer holden Erscheinung. Es war doch schön gewesen, sie in seinen Armen halten zu dürfen! Stolz hatte er sich einst gefühlt im Besitz dieses herrlichen Mädchens! Aber es konnte nicht sein. Er mußte von ihr lassen, und sie mußte sich in die Trennung fügen, so wie er. Scharf mußte der Schnitt zwischen ihnen sein — das war auch für sie nötig.

Und so sagte er endlich nach einem tiefen Aufatmen hart und kalt:

„Liebe Felicitas, ob du in Wirklichkeit solch ein Los erträglich finden würdest, weiß ich nicht. Ich glaube es kaum. Ganz bestimmt aber weiß ich, daß ich nicht dafür geschaffen bin. Ich kann nicht in die Misere einer solchen Ehe untertauchen und will auch dich davor bewahren. Und deshalb bitte ich dich: Laß uns in Frieden auseinandergehen. Laß uns die Erinnerung an unsere Liebe wie einen schönen Traum bewahren. Wir wollen ein Verhältnis lösen, das unter anderen Voraussetzungen geschlossen wurde — das heißt: gebunden waren wir ja im Grunde beide noch nicht — nicht wahr?"

Sie starrte mit entsetzten Augen in sein Gesicht, ihre Lippen zuckten in unterdrückter Qual.

„Nicht gebunden? Nicht gebunden — also — was — was war ich dir da — wenn nicht deine Braut?"

Er fuhr sich nervös über die Stirn.

„Herrgott! — sei doch vernünftig, nimm es nicht so schwer, es weiß ja kein Mensch darum, als wir beide. Ich kann nicht anders handeln, als ich tue, deinetwegen und meinetwegen nicht! Es wäre Wahnsinn, wollten wir uns fürs Leben binden! Es ist auch schon zu spät — ich habe mir den Rückzug abgeschnitten, ich darf mich nicht in meinem Beschluß beirren lassen. Ich will es kurz machen, Felicitas. Weiß Gott, es wird mir schwer, dir das zu sagen, daß — daß ich — nun — daß ich um die Hand von Ellen Volkmer angehalten habe. Morgen früh hole ich mir das Jawort ihres Vaters — morgen abend soll unsere Verlobung proklamiert werden, gelegentlich der Soiree im Hause ihrer Eltern. Nur, um dich schonend vorzubereiten, bin ich heute abend hierher gekommen, denn ich weiß, du bist mit deinen Verwandten morgen dort eingeladen. Ich wollte dich nicht unvorbereitet dort hingehen lassen. Und ich bitte dich herzlich, sei vernünftig und beherrsche dich! Ellen weiß natürlich nichts von unseren Beziehungen — deinetwegen verschwieg ich sie ihr. Nimm es nicht tragisch, Fee; glaube mir, es ist das Beste für uns beide. Du wirst es mir noch Dank wissen. Gib mir deine Hand zum Abschied.

Die letzten Worte sprach er bewegt, es überkam ihn nun doch etwas Weiches, Schmerzliches, als er sie so zusammengesunken vor sich sitzen sah.

Aber jetzt sprang Felicitas plötzlich mit einem Ruck auf. Ihr blasses Gesicht war erstarrt in Schmerz und Pein. Mit einem halb unterdrückten Wehlaut preßte sie die Hände zusammen und wich von ihm zurück. Und dann streckte sie abwehrend die Hand aus und rief, außer sich vor Scham und Zorn:

„Geh — geh! Du bist frei! — Laß mich allein!"

Er trat zu ihr und wollte ihre Hand fassen.

„Fee — um Gotteswillen! Beruhige dich. Sei vernünftig!"

Sie zog ihre Hand hastig zurück und lachte schneidend auf in bitterer Qual.

„Rühr' mich nicht an! Geh — ich ertrage deinen Anblick nicht!" stieß sie heiser hervor.

Er stand noch eine Weile unschlüssig. Sie zitterte am ganzen Körper und vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten. Noch einmal wies sie stumm mit hastiger Abwehr nach der Tür — da ging er langsam hinaus.

Felicitas starrte ihm eine Weile mit irren Blicken nach. In ihrem Gesicht zeigte sich ein Ausdruck, in dem Zorn, Schmerz, Scham und Verachtung um die Herrschaft stritten. Dann schlug sie die Hände vor das Antlitz und brach in ihrem Sessel zusammen.

„Wie ich mich schäme, daß ich diesen Mann geliebt habe — wie ich ihn verachte!" stieß sie zwischen den Zähnen hervor.

Sie krallte die Hände in das Polster der Sessellehne und ein qualvolles, trockenes Schluchzen erschütterte ihre Gestalt.

„Wer löscht die Schmach, die er mir angetan hat!" rief sie verzweifelt.

Da trat Hans Ritter, unfähig, sich länger zurückzuhalten, aus seinem Versteck hervor und stellte sich an ihre Seite

„Ich — wenn Sie es wünschen, mein gnädiges Fräulein," sagte er fest und ruhig, obwohl die Erregung in ihm tobte.

Sie zuckte erschrocken zusammen und blickte voll Scham und Entsetzen zu ihm auf.

„Sie — Sie hier?! — Was wollen Sie hier?" stammelte sie fassungslos.

Er blickte voll warmer Teilnahme in ihr zuckendes Gesicht, blieb aber ganz ruhig und beherrscht.

„Ich war ungewollt Zeuge Ihrer Unterredung mit Leutnant Forst, mein gnädiges Fräulein. Ich konnte nicht aus jener Fensternische entweichen, ohne von Ihnen gesehen zu werden. Ihr Geheimnis wäre auf ewig in meiner Brust verschlossen gewesen, ich hätte mich nach Ihnen unbemerkt entfernt. Aber da vernahm ich Ihren Ausruf, und da hielt es mich nicht länger. Und da bin ich nun, um Sie zu fragen: Wollen Sie meine Frau werden? Wollen Sie jetzt an meinem Arm zur Gesellschaft zurückkehren — als meine Braut? Wollen Sie mit Ihrer Verlobung der des Leutnants Forst zuvorkommen? Ich meine — das müßte Ihnen nach dieser Kränkung — nach dieser beispiellosen Kränkung eine kleine Genugtuung bereiten!"

Sie richtete sich langsam halb empor, die Augen in fassungslosem Staunen auf ihn gerichtet.

„Wie denn — wie ist mir denn — mein Gott, bin ich denn von Sinnen? Sie wollten — nach dem, was Sie gehört haben — Sie wollten? —"

„In aller Form in diesem Augenblick um Ihre Hand anhalten — ja," sagte er, ohne daß ein Zug seines Gesichts sich verändert hätte.

Sie erhob sich vollends und sah ihn mit brennenden Augen an.

„Warum? Warum wollen Sie das tun — für mich, die ich Ihnen fast fremd bin? Was bin ich Ihnen?"

„Nichts, als ein wehrloses Weib, das ein Bube in seinen heiligsten Gefühlen gekränkt hat!"

„Und deshalb — deshalb allein bieten Sie mir Ihre Hand? Sie, der, wie ich weiß, zu den begehrtesten Partien dieser Stadt gehört? Sie, der unter den Besten zu wählen — der die Hand nach jeder anderen nur auszustrecken braucht?" stammelte sie ungläubig, ganz benommen.

„Ich strecke meine Hand nur nach Ihnen aus — gerade nach Ihnen."

Sie stützte sich schwer auf ihren Sessel, weil ihre Knie zitterten.

„Und warum? Nur weil es Ihrem ritterlichen Empfinden zuwiderläuft, daß ein anderer mich beschimpfte?"

Seine Augen blitzten wie blanker Stahl, sonst merkte man ihm keinerlei Erregung an, trotzdem er wußte, daß er jetzt im Lebensspiel alles auf eine Karte setzte.

„Vielleicht auch, weil mich die Tapferkeit Ihres Wesens, die Tiefe Ihres Empfindens und die Opferfreudigkeit Ihrer Liebe für Sie einnahmen."

Sie schüttelte verwirrt und verständnislos den Kopf.

„Die Opferfreudigkeit einer Liebe, die einem anderen galt? Sie waren doch Zeuge einer Unterredung — haben gehört, wie ich mich an diesen anderen klammerte — wie ich mich demütigte, weil ich ihn nicht verstand, daß er mich los sein wollte! Haben Sie nicht gehört, wie deutlich er werden mußte, ehe ich begriff? Wie ich — ach — Sie wissen nicht, wie es jetzt in mir aussieht! Aber ich liebte diesen Menschen — ja — ich liebe ihn vielleicht noch — ich weiß ja nicht, was ich jetzt empfinde — es ist alles wie zerrissen in mir. Und trotzdem wollten Sie mir Ihre Hand bieten? O mein Herr — Sie sollten nicht so leichtsinnig sein! Wenn ich sie nun annähme — Ihre Hand — um mich zu rächen für diese Schmach? Wenn ich jetzt Ihre Stimmung nützte?" rief sie voll Bitterkeit und Erregung.

„Ich wünsche, daß Sie es tun — es ist mir Ernst damit," sagte er ruhig.

Sie vergaß einen Augenblick ihr Leid, im grenzenlosen Staunen über diesen Mann, der sie bisher wenig beachtet hatte. Mit großen Augen sah sie in sein markiges, ernstes Gesicht.

„Was sind Sie für ein Mensch? Man hat mir gesagt, Sie seien ein kühner, unbeugsamer und nüchterner Mann mit vielen praktischen Tugenden — man hat mir gesagt, daß — doch einerlei — ich habe Sie jedenfalls auch stets nur kühl, beherrscht und unempfindlich gesehen. Aus solchem Stoff sind doch nicht Phantasten gemacht! Was sind Sie denn für ein Mensch, daß Sie einem Mädchen, an dem Sie bis heute kalt und fremd vorübergingen, ohne es zu beachten, solch ein großes Opfer bringen wollen?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Wassertropfen. Wenn wir einen Wassertropfen betrachten, so können wir uns nur sehr schlecht vorstellen, daß in dieser winzigen Menge Wasser auch noch Lebewesen sein sollen. Und doch ist es so, und es handelt sich nicht um eins oder mehrere, sondern um Hunderte und Tausende. Eine neue Erdal-Kwak-Bilderserie mit dem Titel „Das Leben im Wassertropfen" behandelt diese Kleinwelt in leichtfaßlicher Weise in Wort und Bild. Anspruch auf Erdal-Kwak-Bilder hat jeder beim Einkauf der in Deutschland am meisten gebrauchten Erdal Schuhcreme und ebenso beim Kauf von Bohnerwachs Kwak. Für das Sammeln der Bilder gibt es Prämien: Fußbälle, Bücher, Mundharmonikas, Sparfrösche und vieles andere. Prämienverzeichnis und Bücherliste gratis und franko durch Werner & Mertz A.-G., Abtlg. Serienbilder, Mainz.

9. Schlesischet Kleingärtnertag.

Bereitstellung öffentlicher Mittel. — Wohnheimstättengesetz.

In Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der politischen Parteien und verwandter Organisationen sowie einer größeren Zahl von Ehrengästen wurde am Sonntag in der Stadthalle in Görlitz der 9. Schlesische Kleingärtnertag abgehalten, zu dem Delegierte aus allen Teilen der Provinz Schlesien erschienen waren. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen hielt Diplom-Volkswirt Kurt Schilling, Dresden, einen Vortrag über „Die Finanzierung der Dauerkolonien". Er stellte in den Vordergrund seiner Betrachtungen den Gedanken der Selbsthilfe, Hand in Hand gehend mit einer Verstärkung des Gemeinschaftsgefühls, mit dem der Gedanke der Senkung der Kosten stehe oder falle. Weiter trat er dafür ein, daß die Steuerfrage vom Staat in günstigem Sinne für die Dauerkolonien geregelt werde. Zum Schluß gelangte eine Resolution zur Annahme, die u. a. besagt:

„Der wohnungswirtschaftliche und soziale Allgemeinwert des Kleingartenwesens und daraus folgernd die Notwendigkeit der Errichtung gesicherter kleingärtnerischer Daueranlagen wird heute von niemand mehr bestritten. Ueber die Frage der Kostentragung und Kostenaufbringung aber herrscht noch große Unklarheit. Von der Einsicht ausgehend, daß die kleingärtnerische Daueranlage als soziales Grün an die Stelle öffentlicher Schmuckplätze treten soll und deshalb bestimmten Mindestforderungen an schönheitlichem Aufbau und Erhaltung genügen muß, daß aber auf der anderen Seite nicht nur der Finanzkräftige, sondern der Gartenbedürftige in der Lage sein muß, einen Garten zu erwerben, wird der Provinzialverband die ihm angeschlossenen Vereine dazu erziehen, durch Normung und Typisierung der Lauben, zweckmäßige Durchbildung der Einfriedigung, Ausbau der Selbsthilfe usw. die Gestehungskosten nach Möglichkeit niedrig zu halten. Von Staat und Gemeinden muß er erwarten, daß sie zu der Einsicht kommen, daß für eine volkswirtschaftlich und volksgesundheitlich wertvolle Einrichtung gemäß der Forderung der Leibesübungen und des Sports auch öffentliche Mittel bereitgestellt werden müssen. Der Staat muß die Finanzierung der Daueranlage dadurch erleichtern, daß er endlich das Städtebaugesetz verabschiedet und dadurch die Möglichkeit der Bereitstellung preiswerten Geländes an geeigneter Stelle schafft, und daß er weiter einen Kapitalstock in ausreichender Höhe bereitstellt, aus dem zinslos oder höchstens zu einem besonders niedrigen Zinsfuß an Kleingartenvereine Darlehen zum Ausbau der Daueranlagen auf die Zeit von 10—15 Jahren gegeben werden."

In der am Nachmittag stattgefundenen Delegiertensitzung wurde zunächst der Geschäftsbericht entgegengenommen, aus dem zu entnehmen ist, daß der Verband im letzten Jahre einen Mitgliederzuwachs von rund 800 Personen zu verzeichnen hatte, so daß der Provinzialverband jetzt insgesamt über 17 000 Mitglieder zählt. Eine rege Werbearbeit hat das Ansehen der Kleingärtner in der Oeffentlichkeit wesentlich gehoben. Auf dem Gebiet der Daueranlage wurden in mehreren Orten gute Fortschritte erzielt. Eine sehr gute Entwicklung nahm die Schreber-Jugendpflege, die vornehmlich Nachdruck auf die Erfassung der schulpflichtigen und vorschulpflichtigen Kinder legt. Erwartet wird, daß die in Frage kommenden Behörden nach erneuten Vorstellungen durch den Verband ihre Stellung ändern und der Schreber-Jugendpflege dieselbe Unterstützung zukommen lassen, wie sie anderen Jugendorganisationen bereits zuteil wird.

Nach der Vornahme einiger Ergänzungswahlen befaßte sich die Versammlung mit der Frage des Wohnheimstättengesetzes und fordert in einer Entschließung, daß die Reichsregierung ihr durch den Reichsarbeitsminister Wissell gegebenes Versprechen baldigst zur Tat werden läßt und dem Reichstag den Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes vorlegt, das sowohl die Frage der Bodenbeschaffung klärt als auch eine Neuregelung der Enteignungsbestimmungen vorsieht und somit auch für die Ausweisung von Dauergartengebieten in den gemeindlichen Bebauungsplänen eine Rechtsgrundlage schafft.

Schließlich wurde als Tagungsort für die nächstjährige Kleingärtnertagung Liegnitz gewählt.

Schömberg. Dieben ist nichts heilig. Nach dem Gottesdienst wurde in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein Opferkasten erbrochen. Der Täter konnte unerkannt entkommen. Die Beute dürfte nur ganz geringfügig sein, da der Opferkasten kurz vor dem Diebstahl entleert worden war.

Liebau. Zum Konkurs der Babel-Bank. Die Schuldner der Babel-Bank hielten hier eine Versammlung ab. Wie bekanntgegeben wurde, haben nicht weniger als 80 Schuldner der Bank in den letzten Tagen Zahlungsbefehle erhalten. Da sich die Schuldner durchweg aus kleinen Handwerkern und Landwirten zusammensetzen, wird das Vorgehen der Bank als zu hart erachtet. Unabsehbares Elend würde über diese kleinen Geschäftsleute kommen, wenn durch Zwangsvollstreckungen die Beitreibung der Schulden erfolgen sollte. Die Versammelten beschwerten sich auch über die außerordentlich hohen Zinsen, die mit fast 20 Prozent den Schuldnern in Ansatz gebracht worden seien. Durch diese hohen Zinsen sei manche an sich kleine Schuldsumme außerordentlich angewachsen. Lebhaft bedauert wurde auch, daß die Bankleitung einem gütlichen Ausgleich zwischen Bank, Gläubiger und Schuldner, völlig ablehnend gegenüberstehe. Die Schuldner des Bankhauses Babel wollen sich gemeinsam zusammentun, um die ihnen drohende Gefahr der Existenzvernichtung abzuwenden.

Waldenburg. Schwere Grubenunfälle. Zwei Grubenunfälle, von denen einer tödlich verlief, ereigneten sich im Waldenburger Revier. Im Betriebe des Bahnschachts wurde der 19jährige Schlepper Riemer aus Waldenburg von einem am Bremsberg herabrollenden Förderwagen so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ferner wurde im Betrieb der Glückhilfgrube der Häuer Gustav Graebel aus Fellhammer von einem umstürzenden Förderwagen gegen eine Wand gedrückt. Dabei trug der Häuer eine schwere Beckenquetschung und schwere innere Verletzungen davon.

*

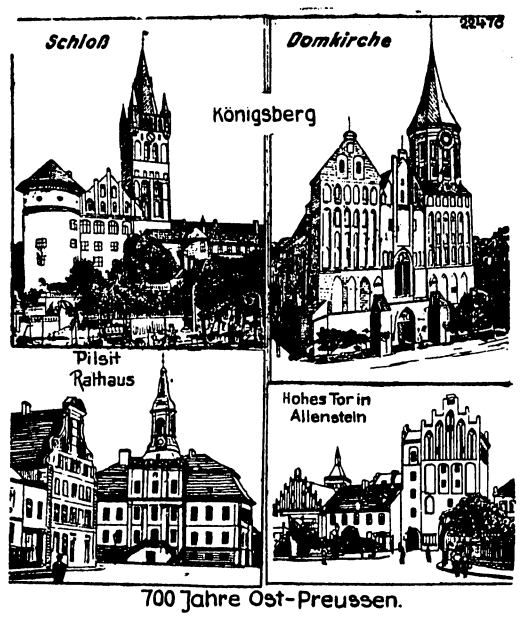
Vermischtes

= **„Leutnant warst du einst bei den Husaren . . ."** Im Berliner Westen war es an einem schönen Vormittag des soeben verflossenen Februars. An vielen Häusern waren die nach der Straße zu gelegenen Fenster geöffnet, denn Hausfrauen und Dienstmädchen waren gerade mit dem vormittäglichen Saubermachen und Staubwischen beschäftigt. Da ertönte plötzlich Musik, ein leises Klingen und Singen, ein Summen und Brummen, das aber immer deutlicher und klarer wurde, so daß man bald einen feinen Marschrhythmus unterscheiden konnte. War das nicht der jetzt vielgesungene Schlager „Leutnant warst du einst bei den Husaren . . ."? Jawohl, er war es. Aber wer wohl mochte ihn singen oder spielen? Die Hausfrauen und die Dienstmädchen steckten die Köpfe zum Fenster hinaus, aber weit und breit war kein Leiermann, kein anderer Musikkenner und kein Sänger zu entdecken. Da.. was ist das! Auf einer Vierradbremse fährt eine zu Reklamezwecken gebaute überlebensgroße Kaffeekanne vorüber und diese Kaffeekanne ist es, die das „Leutnant warst du einst bei den Husaren . . ." in die Berliner Westenluft hinausschmettert, den ganzen flotten Schlager bis „Denkst du noch daran zurück". Die Hausfrauen und die Dienstmädchen sind geradezu entzückt von der genialen Erfindung und die singende Kaffeekanne regt viele von ihnen an, sich rasch noch einmal an den noch nicht abgeräumten Kaffeetisch zu setzen und noch ein Täßchen zu genehmigen. Und den ganzen Vormittag summt es dann in den Bubiköpfen: „Leutnant warst du einst bei den Husaren . . ."

Dänische Auszeichnung für den Weltumflieger König-Warthausen. Die Königliche Dänische Aeronautische Gesellschaft hat beschlossen, dem deutschen Flieger Freiherrn von König-Warthausen, der mit einem Sportflugzeug um die Welt geflogen ist, seine höchste Auszeichnung, eine goldene Plakette, zu verleihen.

Mörder im Krankenhaus verhaftet. Von welcher Bedeutung die Mitwirkung der Presse zur Aufklärung von Verbrechen, Festnahme von Verbrechern usw. für den Polizeidienst sein kann, bewies wiederum ein Vorfall, der in Mainz zur Verhaftung eines langgesuchten Mörders im städtischen Krankenhaus führte. In einer Mainzer Zeitung hatte eine ganz kleine Notiz über die Einlieferung eines zugereisten Handlungsgehilfen wegen einer Fußverletzung gestanden. Einem Polizeibeamten fiel der Name auf und der Beamte fand beim Durchsehen der polizeilichen Fahndungsblätter, daß der Betreffende wegen Mordes gesucht wurde. Den Rest erledigte prompt die Kriminalpolizei.

Drei Landstreicher verbrannt. Bei der Entgleisung eines Güterzuges in Little Rock (Arkansas) geriet ein Wagen durch die Explosion eines Gasolintanks in Brand. Drei Landstreicher, die als blinde Passagiere in dem Wagen mitfuhren, verbrannten.



700 Jahre Ost-Preussen.

Ostpreußen kann dieses Jahr auf eine 700jährige Vergangenheit zurückblicken. Es hat als preußisches Ordensland Aufstieg und Niedergang Preußens erlebt und heute steht es wieder im Brennpunkt innerpolitischer Schwierigkeiten, infolge des Niederganges der sonst dort so hoch in Blüte stehenden Landwirtschaft.

Auf der Fahrt zur Trauung verunglückt. In Rottendorf bei Würzburg verunglückte ein Kraftwagen, in dem sich der 23jährige Kellner Hermann Röll mit seiner Braut, seiner Schwiegermutter und einem Trauzeugen befand. Der Wagen stieß bei dichtem Nebel mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Die vier Insassen des Kraftwagens, in dem sich das Hochzeitspaar befand, wurden schwer verletzt.

Zwei Filmoperateure verbrannt. In einer kleinen Ortschaft bei Chieti in Italien geriet während einer Filmvorstellung der Film in Brand. Von den vier in der Projektionskabine anwesenden Personen konnten nur zwei mit schweren Brandwunden gerettet werden, die beiden anderen sind verbrannt.

Kampf zwischen Polizei und Verbrechern. In Newark (New Jersey) wurde bei einer Revolverschießerei zwischen Polizeibeamten und zwei Negerbanditen ein Polizeiwachtmeister getötet und ein zweiter Beamter leicht verletzt. Von den Negern wurde einer getötet und der andere tödlich verwundet.

Junggesellen sollen kein Glück haben? Ein Newyorker Psychologe hat entdeckt, daß Junggesellen weniger Aussicht haben als verheiratete Männer, zu Ruhm und Vermögen zu gelangen. Warum dem so ist, verschweigt er allerdings. Viele werden nicht seiner Meinung sein, denn so und sooft heißt es, daß die Frau den Mann ins Unglück stürzt oder ihn in seiner Karriere behindert. Andererseits gibt es nicht wenige Männer, die ihren Frauen Erfolg und Berühmtheit zu verdanken haben, weil sie bewußt oder unbewußt von ihnen angespornt wurden. Hält man Umschau, so findet man genug Männer, die es zu Rang und Ansehen gebracht haben, obwohl sie Junggesellen sind, z. B. Doumergue, den Präsidenten der französischen Republik, Briand, den französischen Staatsmann, Lord Balfour, den hochangesehenen englischen Politiker, Lord Haldans, den bekannten liberalen Staatsmann. Auch Goethe war in seiner besten Schaffenszeit Junggeselle. Als er mit siebenundfünfzig Jahren heiratete, war er längst ein berühmter Dichter. Der verstorbene Sir Harry Poland, einer der angesehensten Advokaten Englands, äußerte, als er achtundneunzig Jahre alt wurde, maliziös: „Wäre ich verheiratet gewesen, ich würde nie so alt geworden sein!"

Ein Operationsrekord. Neulich wurde aus USA. berichtet, daß ein dortiger Kriegsteilnehmer, der an seinen im Kriege erhaltenen Wunden und Komplikationen 38mal operiert wurde, den Weltrekord in dieser schmerzlichen Angelegenheit halte. In Herford befindet sich jedoch ein Weltkriegsteilnehmer namens Maß, der 52mal infolge Kopf- und Bauchschüssen bisher unter Narkose sich dem Chirurgen anvertrauen mußte. Gewiß kein beneidenswerter „Weltrekord" im traurigen Zeichen menschlicher Unkultur.

Afrika-Kulturfilm. Dieser Tage wurde ein Kulturfilm aus dem Material der Nordafrika-Expedition der Ufa „Aus dem Volksleben Nord-Afrikas (Bilder aus Tripolis)" fertiggestellt und vom Lampe-Ausschuß als „volksbildend" anerkannt. Der Expeditionsleiter Dr. Martin Rikli und der Kameramann Bernhard Wentzel konnten mit Fernrohr-Objektiven, von den Eingeborenen ungesehen, bemerkenswerte Aufnahmen vom Leben, den Sitten der Araber und ihrer Arbeit machen.

Der Erzähler

2000 - Stundentanz . . .

Einem Dauertanz von ungewöhnlichem Ausmaß, selbst für amerikanische Rekordbegriffe, haben jetzt nach langem heißen Bemühen die Detroiter Behörden ein Ende gemacht. In einem Vergnügungslokal sind am 18. November verschiedene Paare zum Tanze angetreten und haben seitdem, mit nur wenigen streng geregelten Ruhepausen von jeweils einigen Minuten, durchgetanzt, ohne zu schlafen, so behauptet wenigstens die Leitung des fraglichen Unternehmens, während die Nörgler wissen wollen, daß den Teilnehmern trotz allem heimlich Gelegenheit geboten war, von ihren Strapazen vorübergehend auszuruhen. Den Behörden ging — wie man verstehen kann — die Sache gegen den Strich. Sie versuchten, zu intervenieren. Dies erwies sich schwerer als es auf den ersten Blick aussah. Der Fall war juristisch noch nicht vorgesehen. So half man sich, in dem man die Gesetze zum Schutz gewerblich beschäftigter Frauen heranzog und auf dieser Grundlage die Schließung des Betriebes erzwingen wollte. Dies erwies sich als ein Fehlschlag. Was tun? Nun stellte man fest, daß den Tanzpaaren von der Galerie Münzen zugeworfen wurden und kam auf den Gedanken, den neuen Angriff gegen die Tanzwut unter dem Schutze des Gesetzes zur Bekämpfung der Bettelei zu unternehmen, die zum Teil recht streng sind. Diesmal gelang es. Das Lokal wurde geschlossen und Tänzer und Tänzerinnen in ihre Betten geschickt, nachdem sie — wie mit der üblichen Genauigkeit berichtet wird — 2570 Stunden und 35 Minuten auf dem Parkett unterwegs gewesen waren.

Kaffee und Tee dürfen nicht teurer werden

Die Erhöhung des Kaffeezolls von 130 auf 160 Mark für den Doppelzentner läßt in der Bevölkerung natürlich die Befürchtung aufkommen, daß der Zoll durch einen Aufschlag beim Kleinhandelspreis auf den Konsumenten abgewälzt werden wird. Dazu geben aber die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Kaffeemarkt nach der Auffassung maßgebender Stellen keinen Anlaß. Der Kaffee-Großhandelspreis betrug Anfang 1929 213 Mark für den Doppelzentner, wozu der Zoll von 130 Mark hinzukam. Bis zum Dezember 1929 senkte sich aber der Kaffe-Großhandelspreis von 213 auf 126 Mark, also um 40 Prozent. Wird dazu der neue Zoll von 160 Mark hinzugerechnet, so kommt ein Preis von 286 Mark heraus. Dieser Preis liegt also noch um rund fünfzig Mark unter dem Preis von 343 Mark vom Anfang 1929. Danach dürfte also eine Erhöhung des Kleinhandelspreises nicht erforderlich sein. Nun hat sich aber die Senkung des Kaffeepreises im vergangenen Jahre um 40 Prozent im Kleinhandel nur ziemlich spät und nur um etwa zwanzig Pfennig für das Pfund ausgewirkt. Es scheint daher doch die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen sein, daß der Kleinhandelspreis infolge der Zollerhöhung wieder anzieht. Deshalb wurden die Kleinhandelskreise sehr entschieden auf die tatsächliche Entwicklung des Kaffeemarktes hingewiesen, und einem Anziehen der Preise muß scharf entgegengehalten werden, daß eine neue Erhöhung der Kleinhandelspreise nicht gerechtfertigt sein würde.

102 Jahre alt

Die älteste Frau Westfalens, „Oma" Krämer in Bockum, feierte am 28. Februar ihren 102. Geburtstag. Nicht nur die Gemeinde der betagten Frau sondern auch die Bewohner der Nachbardörfer nahmen an dem freudigen Ereignis lebhaftesten Anteil, erfreut sich doch Oma Krämer allgemein größter Beliebtheit.

Der pünktliche Storch

Einen besonderen Festtag kann die Familie Friedrich Wacker in Feldrennach in Württembergisch-Schwaben jedes Jahr am 21. Februar begehen. Die Familie hat drei Knaben, die alle drei — natürlich mit einigen Jahren Zwischenraum — am 21. Februar geboren sind. Es dürfte nicht gerade alltäglich sein, daß sich der Storch so pünktlich an einem bestimmten Tage immer wieder einstellt.

Die Notlage in der niederschlesischen Landwirtschaft.

Fast 90 Millionen öffentliche Belastung.

Die Arbeitsgemeinschaft niederschlesischer landwirtschaftlicher Verbände hat in ihrem Bericht an den Enqueteausschuß zum ersten Male vor einigen Tagen auch genaue Unterlagen über die öffentlich-rechtliche Belastung der niederschlesischen Landwirtschaft den zuständigen Stellen unterbreitet. Es ergibt sich daraus, daß die Gesamtsumme fast 90 Millionen Mark alljährlich erreicht, mit denen die Landwirtschaft außer ihren sonstigen Schulden von über 650 Millionen Mark und deren Zinsen vorbelastet ist. Dabei handelt es sich um die Steuerabgaben an Reich und Staat, um die Gemeinde-, Kreis- und Schullasten, also die Beiträge zur Landwirtschaftskammer und die Soziallasten, also die Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Unfall- sowie Arbeitslosenversicherung.

Die Reichssteuern mit zusammen 21 700 000 Mark verteilen sich mit 6 000 000 Mark auf die Reichseinkommensteuer, mit 3 800 000 Mark auf die Reichsvermögenssteuer, 5 200 000 Mark auf die Umsatzsteuer und 6 700 000 Mark auf die Rentenbankzinsen. Mit dem Fortfall der Rentenbankzinsen vom 1. April d. J. ab tritt also für die Landwirtschaft schon eine recht fühlbare Steuererleichterung ein. Wie der Präsident des Landesfinanzamts Oberschlesien in der Hauptversammlung der oberschlesischen Landwirtschaftskammer in Oppeln erklärte, brauchen die Rentenbankzinsen bereits am 1. April dieses Jahres nicht mehr gezahlt zu werden, obwohl die endgültige Regelung der Angelegenheit zunächst noch offen geblieben ist. Zu dieser Reichssteuerbelastung der niederschlesischen Landwirtschaft treten dann noch die 10 600 000 Mark preußische Grundvermögenssteuer, ferner 24 300 000 Mark Gemeinde-, Kreis- und Schullasten und 1 300 000 Mark Beiträge zur Landwirtschaftskammer. Das ergibt bereits einen Gesamtbetrag von 57 900 000 Mark, die sich, wie bereits bemerkt, von jetzt an um 6 700 000 Mark senken werden.

Die Beiträge zur Invalidenversicherung sind mit 9 100 000 Mark anzusetzen, für die Krankenversicherung mit 13 400 000 Mark, für die Unfallversicherung mit 4 900 000 Mark. Das ergibt eine jährliche Belastung von rund 27 500 000 Mark. Dazu treten nun noch nach den Unterlagen des Landesarbeitsamts Schlesien für die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz mit dem Stichmonat April 1928 unter Zugrundelegung der Mitgliederzahl der Landkrankenkassen rund 29 800 000 Mark. Es ergibt sich als eine Gesamtbelastung vom 1 April d. J. ab noch die gewaltige Summe von 81 Millionen Mark.

Landwirtschaftskammer Oberschlesien gegen die Fleischer.

Das zollfreie Schweinekontingent aus dem kommenden deutsch-polnischen Handelsvertrag soll aus wirtschaftlichen wie aus viehseuchenpolizeilichen Gründen Seegrenzschlachthöfen in Ostpreußen zugeleitet werden. Gegen diese Maßnahme protestieren die oberschlesischen Fleischerinnungen. Sie verlangen auch ein Grenzschlachthaus in Beuthen und Zuführung eines Teiles des Schweinekontingents auch in dieses Schlachthaus. Mit diesem Verlangen beschäftigte sich die Landwirtschaftskammer Oberschlesien in ihrer letzten Vollversammlung in Oppeln. In einer dazu angenommen Entschließung wird betont, daß die Forderung der oberschlesischen Fleischer von ganz irrigen Voraussetzungen ausgehe und aufs schärfste zurückgewiesen werden müsse.

Arbeitsmarktlage in Schlesien.

Das Landesarbeitsamt Schlesien teilt im Bericht für die Zeit vom 27. Februar bis 5. März mit: Der Arbeitsmarkt hat erstmalig wieder eine, allerdings erst geringe Entlastung erfahren. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist während der Berichtswoche von 330 643 auf 329 954, also um 0,2 Prozent zurückgegangen. Auch bei den Hauptunterstützungsempfängern ist eine allerdings noch geringere Verminderung, nämlich von 255 406 auf 255 321, das ist um 0,03 Prozent eingetreten. Der Rückgang tritt allein bei den Unterstützungsempfängern aus der Arbeitslosenversicherung in Erscheinung, während bei den Krisenunterstützten eine Zunahme von insgesamt rund 280 Unterstützungsempfängern zu verzeichnen ist.

Der Rückgang der Arbeitsuchenden tritt insgesamt nur infolge eines Rückgangs bei den weiblichen Arbeitsuchenden in Erscheinung. Bei den männlichen Arbeitsuchenden ist eine leichte Zunahme zu verzeichnen, die allein auf Oberschlesien entfällt und hier insbesondere auf die in Auswirkung der Kündigungen erfolgten Zugänge aus dem Bergbau zurückzuführen ist. Von den 19 niederschlesischen Aemtern weisen noch acht eine, wenn auch zumeist nur geringe Zunahme auf, es handelt sich um die Aemter Brieg, Glatz, Glogau, Görlitz, Grünberg, Jauer, Reichenbach und Sagan. Bei den übrigen Aemtern ist ein Rückgang oder ein annähernd gleicher Stand im Vergleich mit der Vorwoche zu verzeichnen.

Mit dem in dieser Woche eingetretenen leichten Rückgang ist nunmehr wohl der saisonmäßige Umschwung eingetreten.

Von denjenigen Aemtern, die am Vorjahr am 6. März den Höchststand der Arbeitsuchenden erreichten, bleiben Brieg, Glatz, Hirschberg, Oels, Oppeln und Ratibor mit ihren Arbeitsuchendenzahlen in der Berichtswoche hinter diesen Höchstzahlen des Vorjahres zurück; sie haben auch in den vorangehenden Wochen den Höchststand des Vorjahres überhaupt nicht erreicht. Das gleiche gilt für Gleiwitz und Strehlen, die im Vorjahr schon am Stichtag vom 20. Februar ihre Höchstzahlen erreicht hatten; Steinau und Waldenburg, die im Vorjahr den Höchststand erst am 13. März erreichten, bleiben gleichfalls in dieser, wie in den vorhergehenden Wochen, hinter diesen Höchstzahlen zurück. Da sie in der Berichtswoche bereits einen Rückgang aufweisen, ist auch nicht mehr damit zu rechnen, daß sie noch den Höchststand des Vorjahres erreichen. Die übrigen Aemter ragen mit ihren Arbeitsuchendenzahlen aber noch über die Höchstzahlen des Vorjahres hinaus.

Die Beuthener Bankräuber vor Gericht

Je zwei Jahre Gefängnis für die Täter

Vor dem Großen Schöffengericht in Beuthen hatten sich die Bankräuber zu verantworten, die am 13. Januar d. J. in den Abendstunden in die Nebenstelle Roßberg der Stadtsparkasse eingedrungen waren und dort etwa 2000 Mark raubten. Auf der Anklagebank saßen der Arbeiter Josef Karwath aus Bobrek, Gerhard Schiwek aus Schomberg und Wilhelm Kotzybek aus Schomberg. Zwei weitere Angeklagte machten seinerzeit durch Selbstmord ihren Leben ein Ende.

Die Angeklagten wurden wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes in Tateinheit mit unbefugtem Waffenbesitz zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung von 1½ Jahren der Strafe wird sämtlichen Angeklagten Bewährungsfrist zugebilligt. Die Angeklagten erklären sich mit dem Urteil einverstanden.

Gesühnte Bluttat

Lebenslängliches Zuchthaus für den Frankensteiner Frauenmörder

Das Glatzer Schwurgericht verurteilte den Frankensteiner Frauenmörder Lengsfeld, der am 15. November 1929 die Kaufmannsfrau Elfriede Bartsch aus Johnsbach bei Wartha auf dem Wiesenwege von Wartha—Frankenberg ermordet hatte, nach ¼stündiger Beratung zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

Langenbielau. Kind ins Rad gelaufen. An der Tannenberger Brücke lief ein Kind einem Radfahrer in das Rad, wodurch der Radfahrer zu Sturz kam und das Kind ebenfalls mit umriß. Sie erlitten beide erhebliche Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Waldenburg. Vor einen Zug geworfen. Auf der Eisenbahnstrecke Waldenburg—Fellhammer warf sich am Mittwoch gegen 17 Uhr ein alter Mann vor einen Zug. Er wurde von der Maschine erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Schädel wurde ihm zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Waldenburg. Grubenunfall. Auf der Kulmizgrube geriet der 50jährige Häuer Richard Kunert aus Dittersbach zwischen zwei Förderwagen. Er erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er sofort nach der Einlieferung in das Knappschaftslazarett verstarb.

Weißstein. Sturz aus einem Dachfenster. Am Mittwoch fiel die einjährige Tochter des Invaliden Hoppe aus zirka acht Meter Höhe aus einem Dachfenster. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung.

Hirschberg. Wechsel mit falschen Unterschriften. Der Bauunternehmer Stumpe in Ketschdorf wurde wegen zahlreicher Wechselfälschungen verhaftet und in das Hirschberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Stumpe, der in ungünstige Vermögensverhältnisse geraten war, hatte Wechsel mit falschen Unterschriften versehen und in Zahlung gegeben; er soll auch noch andere Betrügereien verübt haben.

Liegnitz. Zum Fall des Amtsgerichtsrats Grieger. Der in Waldau aufgefundene Amtsgerichtsrat a. D. Grieger aus Berlin befindet sich zurzeit im Kreiskrankenhaus Namslau. Er hat in der vergangenen Nacht einen Schlaganfall erlitten.

Oberschlesien.

Hindenburger Oberbürgermeisterstelle bleibt.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung in Hindenburg wurde die Oberbürgermeisterangelegenheit erledigt, indem zunächst ein Verwaltungsstreitverfahren mit den Stimmen des Zentrums und aller übrigen Parteien gegen die der Kommunisten abgelehnt wurde, ebenso ein kommunistischer Antrag, das Ortsstatut dahingehend abzuändern, daß die Stelle des Oberbürgermeisters gestrichen werde. Die Bestätigung der Wahl des bisherigen Bürgermeisters Franz zum Oberbürgermeister ist nun in den nächsten Tagen zu erwarten.

Beuthen OS. Zusammenstoß zweier Kraftwagen. Der Autobus der Kleinbahngesellschaft, der in Richtung Beuthen verkehrte, stieß am Mittwochfrüh mit einem Lastauto des Landratsamts Schwientochlowitz an einer Wegkreuzung nach Brzeziny zusammen. Beide Autos trugen starke Beschädigungen davon, das Lastauto wurde bei dem Zusammenprall in den Straßengraben geschleudert. Der Schaffner des Autobusses wurde schwer verletzt, ebenso zwei Arbeiter, die sich auf dem Lastauto befanden. Die Fahrgäste trugen nur leichtere Verletzungen und Hautabschürfungen sowie den Schreck davon.

Rosenberg. Macht Sowjetrußland Schule? Am Dienstagmittag warf auf der Bahnhofstraße ein Mann aus seiner Wohnung sämtliche Heiligenbilder und sonstigen religiösen Gegenstände auf die Straße hinab und gab als Grund seiner Aergernis erregenden Handlungsweise an, er könne in seiner Wohnung machen was er wolle, das gehe niemanden etwas an.

Rosenberg. Eine Gemeindekasse stimmt nicht. In der Gemeindekasse von Zembowitz soll ein Fehlbetrag von einigen tausend Reichsmark aufgedeckt worden sein. Die amtliche Nachprüfung der Bücher hat dazu geführt, daß der Oberstaatsanwalt in Oppeln die Ermittlungen bereits aufgenommen hat. Der Fehlbetrag soll aus der Amtszeit des Gemeindevorstehers Lisey herrühren.

Rundfunkprogramm.

Breslau Welle 325 **Gleiwitz Welle 253**

Sonntag, den 16. März. **8.45:** Morgenkonzert (Schallplatten). **9.15:** Glockengeläut. **9.30:** Evangelische Morgenfeier. **10.30:** Uebertragung aus der Staatsoper, Berlin: Arbeiterfunktag 1930. **12.00:** Uebertragung aus dem Plenarsaal des Reichstags in Berlin: Gedenkfeier des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge. **13.30:** Mittagsberichte. **13.40:** Rätselfunk. **13.50:** Schachfunk **14.15:** Tierzuchtinspektor Wolfgang Schoetzau: „Zucht- und Haltungsfragen in der Schweinezucht." **14.40:** Heinz Deckwerth: „Eindrücke und Erfahrungen auf einer Sportstudienreise nach England." **15.10:** Schlesische Kunststätten: In der Elisabethkirche. Mitwirkende Pfarrer Friedrich Than, Prof. Max Gulbins (Orgel). **16.00:** Uebertragung nach Berlin und Leipzig und auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Unterhaltungskonzert. Leitung: Franz Marszalek. **17.30:** Kinderstunde. **18.00:** Wetter. **18.00:** Zitherkonzert. **18.30:** Wetter. **18.30:** Markus-Pem liest eigene Arbeiten. **19.00:** Dr. Wolfgang Dietrich Rasch: „Das illustrierte Buch." **19.25:** Gleiwitz: Zum 70. Geburtstage von Paul Barsch. **19.50:** Personenverzeichnis und Einführung in die Oper des Abends. **20.00:** Dresden: „Fidelio", Oper in zwei Aufzügen. Musikalische Leitung: Fritz Busch. Spielleitung: Alfred Reucker. Chöre: Karl Pembaur. **22.10:** Abendberichte.

Montag, den 17. März. **9.05:** Gleiwitz: Schulfunk. **15.20:** Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats. **16.00:** Paul Barsch liest aus eigenen Werken. **16.30:** Friedrich Smetana (Schallplatten). **17.30:** Musikfunk für Kinder. **18.10:** Zehn Minuten Sport. **18.15:** Berichte über Kunst und Literatur. **18.45:** Pfarrer Schulz: „Menschenkenntnis." Zweiter Vortrag: „Das Geheimnis des Menschen." **19.15:** Wetter. **19.15:** Abendmusik. Aus italienischen Opern. **20.00:** Wetter. **20.00:** Erich Landsberg: Paraphrase über „Prometheus". **20.30:** Violinkonzert Max Krämer. **21.30:** Edith Herrnstadt-Oettingen: „Ungewöhnliche Schicksale." **22.10:** Abendberichte. **22.35:** Funktechnischer Briefkasten.

Dienstag, den 18. März. **16.00:** Dr. Werner Milch: „Dichter im Urteile der Zeitgenossen." **16.30:** Leipzig: „Der Ehemann vor der Tür.", Operette in einem Akt. **17.30:** Kinderstunde. **17.55:** Dr. Ernst Boehlich: „Völker und Rassen." 18.15: Diplomingenieur Adolf Schallamach: „Der elektrische Unfall und seine Verhütung." **18.45:** Englisch für Anfänger. **19.15:** Wetter. **19.15:** Abendmusik. Leitung: Franz Marszalek. **20.00:** Wetter. **20.00:** Erich Landsberg: Blick in die Zeit. **20.30:** Franz Baumann singt Lieder von Walter Schütt. **21.30:** Abendberichte und Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V. **22.00:** Berlin: Internationaler Programmaustausch: Berlin — Brüssel — London. **23.15:** Berlin: Politische Zeitungsschau.

Wirtschaftsnachrichten.

Breslauer Produktenbörse vom 13. März 1930.

Getreide. Tendenz: Ruhig. Weizen 22,80, Roggen 14,30, Hafer 11,80, Braugerste, gute 17,00, Sommergerste 14,50, Wintergerste 14,00 M. — Oelsaaten. Tendenz: Matt. Leinsamen 35,00, Senfsamen 30,00, Hanfsamen 28,00, Blaumohn 66,00 M. — Kartoffeln. Tendenz: Ruhig. Speisekartoffeln, gelbe 1,90, rote 1,60, weiße 1,40 M, Fabrikkartoffeln (für das Prozent Stärkegehalt) 6 Pf. — Mehl. Tendenz: Ruhig. Weizenmehl 33,00, Roggenmehl 21,00, 65prozentiges 1 M teurer, 60prozentiges 2 M teurer, Auszugsmehl 39,00 M.

Breslauer Wochenmarkt.

Ein Hauch Frühlingshoffnung liegt über dem Markthallenbetrieb. Schneeglöckchen und Veilchen sind da! An jedem Stande sind auch als Vorboten des Osterfestes die „Schmackostern" befestigt, jene mit bunten Papierblumen und mit Bändern geputzten Weidenstengel, die am Sommersonntag der Kinder Freude sind.

In den Gemüseständen gibt es Radieschen und Spinat aus Treibhäusern. Der Obstmarkt ist gut gedeckt, Butter- und Eierpreise sind etwas gesunken, was auch von Fleisch und Fischen zu sagen ist. Die Preise waren in der Berichtswoche vom 8. bis 14. März folgende:

Gemüsemarkt. Rapunze ein Viertelpfund 45—50, Blattsalat Kopf 40—50, Sellerie 15, Kohl 10, Rosenkohl 50, Mohrrüben zwei Pfund 15, Karotten 10, Blumenkohl Rose 40—100, Tomaten 70—80, Radieschen 30 und 35, Rettiche 10, Zwiebeln 10, Schwarzwurzel 35 und 40 Pf.

Obstmarkt. Aepfel 40—70, Apfelsinen in allen Preislagen, Bananen 10, im Pfund 60, Mandarinen 50 Pf.

Butter- und Eierpreise. Das Pfund Landbutter kostet 1,60—1,80, Molkereibutter 1,90—2,00 M, Eier das Stück 9—11 Pf.

Pilzmarkt. Champignons das Pfund 2,20 M.

Fischmarkt. Goldbars 0,50, Kabeljau 0,40, Seelachs 0,35, Koteletts 0,80, Hecht, lebend 1,80, Karpfen 1,30, grüne Heringe 0,20 und 0,25, Backfische 0,40 M.

Fleischmarkt. Schweinefleisch 1,10—1,60, Schnitzel 1,70, Eisbeine 1,10—1,20, Rindfleisch 1,10—1,50, Kalbfleisch 1,40 bis 1,80, Schnitzel 2,00, Hammelfleisch 1,60, grüner Speck 1,30, Rauchspeck 1,40—1,60, Wurstwaren 1,60—1,80 M.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts vom 12. März 1930.

Der Auftrieb betrug: 1106 Rinder, 1042 Kälber, 456 Schafe, 3438 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht:

Ochsen. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 48—50, sonstige vollfleischige 39—41, fleischige 28—30 M. — Bullen. Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 48—50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 41—43, fleischige 35 M. — Kühe. Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 42—45, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34—35, fleischige 25—27, gering genährte 20 M. — Färsen (Kalbinnen). Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 48—50, vollfleischige 41—42, fleischige 35 M. — Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh 42 bis 43 M. — Kälber. Beste Mast- und Saugkälber 75—80, mittlere Mast- und Saugkälber 67—70, geringe Kälber 50—55 M. — Schafe. — Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 64—66, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 54—56, fleischige Schafe 45—47, gering genährte Schafe 28 M. — Schweine. Vollfleischige von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 66—67, von zirka 200—240 Pfund 65—66, von zirka 160—200 Pfund 63—65, Sauen und Eber 56—60 M.

Geschäftsgang bei Schweinen schlecht, sonst mittel.

Voraussichtlicher Ueberstand: 15—20 Rinder, 50—60 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Wasserstandsnachrichten der Oder vom 13. März 1930.

Ratibor 2,12, Cosel 1,04, Neißemündung, Unterpegel, 2,04, Brieg Mastenkran 2,64, Treschen 1,18, Ransern, Unterpegel, 2,58, Dyhernfurth —, Steinau 1,58, Glogau 1,36, Tschicherzig 1,18.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Gemeinde.

Sonntag, den 16. März 1930 (Reminiscere) Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen 9.30 Uhr, Pfarrer Hoehne, danach Abendmahlsfeier. Kindergottesdienst fällt aus. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden aus Sacrau, Schottwitz und Bischwitz, Pfarrer Hoehne. — Mittwoch, 5 Uhr, Passionsgottesdienst, Pfarrer Raebiger. — Freitag, 7 Uhr, Passionsstunde in Schottwitz, Pfarrer Raebiger. Sonntag Kollekte zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen persönlichen Nöte sowie zur Fürsorge für die Kriegergräber.

Schüleraufnahme.

In beiden Schulen findet die Aufnahme der Lernanfänger **am Dienstag, den 1. April, 10 Uhr** statt. Impfschein, Taufscheine von auswärts Geborenen nicht vergessen!

Die Schulleiter.

Am 10. März verstarb auf meinem Gut Pawelwitz die Arbeiterin

Auguste Fröhmer.

Lange Jahre war sie in Pawelwitz treu und fleißig tätig und ein ehrendes Andenken ist ihr gesichert.

Bischwitz, den 13. März 1930.

Ernst von Schweinichen
Pawelwitz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer teuren Mutter

Frau Auguste Fröhmer

sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Raebiger für die trostreichen Worte, dem Kinderchor für die erhebenden Gesänge, dem Arbeiter-Verein Sacrau sowie den lieben Mitarbeitern von Pawelwitz für die letzte erwiesene Ehre.

Pawelwitz, den 14. März 1930.

Familie Tamberg
Familie Richard Fröhmer
Ww. Berta Fröhmer
nebst Enkelkinder.

Nachruf!

Am 11. März starb unser werter Kamerad

Stellmachermeister

Gottlieb Müller

im Alter von 78 Jahren.
Der Verein wird dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Gr. Weigelsdorf, den 14. 3. 1930.

Der Vorstand
d. Krieger-Vereins Gr. Weigelsdorf

Saatgut

Petkuser Gelb-Hafer
Richters Jubel-Kartoffeln
verkauft

Gutsverwaltung Hundsfeld.

Reiche Zahlungsbedingungen.

Alle Arten Möbel

und Polsterwaren

kaufen Sie am billigsten direkt aus erster Hand bei

Richard Glump, Tischlermstr.
Breslau-Hundsfeld, Görlitzerstr. 14

Besichtigung meines Lagers erbeten

Kath. Diözesan-Gesang- und Gebetbuch

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Der Stahlhelm

Die Ortsgruppe Hundsfeld

kann am Donnerstag, den 20. März cr. auf ihr

5jähriges Bestehen

zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet an diesem Tage in dem **Versammlungslokal** (Gasthaus **Langner**, Ring) 8.30 Uhr abends ein Festakt im Beisein der Kreisgruppenführung Groß-Breslau statt, wozu alle Freunde und Gönner der Bewegung eingeladen sind.

Ortsgruppenführer.

Görlitz, Gasthaus z. Flugplatz

Sonntag, den 16. März:

Gemütl. Tanzkränzchen

bekannt gute Musik

wozu freundlichst einladet

Richard Haertel.

Pawelwitz

Sonntag, den 16. März:

Großes Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Hertel.

Alles auf nach Wildschütz!

Gasthaus „Zum Weidetal"

Sonntag, den 16. März:

Gr. Frei-Tanz

verbunden mit **Eisbeinessen.**
Anfang **4** Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein

Willi Graß und Frau.

Ramischau

Sonntag, den 16. März 1930:

Gr. Tanz-Vergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein

R. Wolf.

Bruschewitz

Sonntag, den 16. März:

Groß. Fastnachts-Ball.

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein

W. Toborek.

Lohnende Mast- u. Zucht

durch M. Brockmanns „Zwerg-Marke", die physiologisch vollkommene Nährsalz-Mischung! • Kein gewöhnlicher Futterkalk • Daher die erstaunlichen Mehrleistungen an Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Gierige Fresser, beste Futteranausnutzung • Sicherster Schutz gegen Knochenkrankheiten! • Nur echt in Original-Packung – nie lose!

100000 Ratgeber umsonst!
Jedem Leser 1 Exemplar in den Verkaufsstellen oder direkt durch M. Brockmann · Chem. Fabrik · Leipzig-Eutritzsch

Zwerg-Marke

Kursbericht
vom 13. 3. 30.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Depositenkasse H Breslau-Hundsfeld, Marktplatz 6.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927	87,20	bG
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches	8,50	bG
Dergl. mit Auslosungsrechten	51,—	G
8% Anleihe der Provinz Niederschles. v. 26.	85,50	G
7% Breslauer Stadtanleihe von 26.	76,10	bzG
8% Schles. Boden Gold-Pfe. Em. 16.	94,30	bzG
8% Schles. Boden Komm.-Obl. Em. 17.	88,—	G
8% Schles. landschaftl. Gold-Pfe.	92,50	bz
5% Schles. ldschaftl. Liquid. Goldpfe.	71,10	bz
4½% Schles. Boden Liquid. Pfe.	80,50	bzG
Deutsche Bank Aktien	143,—	bG
Reichsbank-Anteile	280,⅛	bz
Schles. Boden Kredit Bank Aktien	129,—	bG
A. E. G. Aktien	160,—	etbG
Dtsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	123,—	bz
Elektr. Werk Schlesien Aktien	109,—	G
J. G. Farbenindustrie Aktien	160,50	bz
Feldmühle Papier Aktien	175,—	bz
O/S. Eisenbahn Bedarf Aktien	68,75	bz
O/S. Koks Werke Aktien	99,—	bz
Ostwerke Aktien	209,—	bG
Schles. Portland Zement Aktien	147,75	bz

Erdal
FÜR ALLE SCHUHE

Unsere

Billige Woche

ist in vollem Gange

*

Wir bringen in allen Abteilungen unseres Hauses
riesig billige Warenmengen
die wir für diesen Zweck sorgfältig vorbereitet haben

*

Eine Sensation!

Durch persönliche Einkäufe in den ersten Fabriken
weit unter regulärem Wert
Zirka **500** prachtvolle

Metallbettstellen

für Erwachsene, in **besonders ausgewählten, stabilen** und **zuverlässigen Modellen**, in **schwarz, weiß, eichenfarbig**, zum Teil mit schönen Messingverzierungen, jedes Bett ausgerüstet mit **pa. Zugfeder-Stahlmatratze in Stahlrahmen**

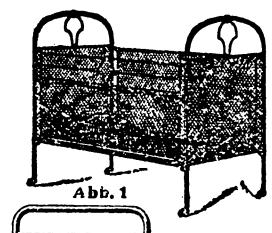


Abb. 1

Kinder-Metallbettstellen
wie Abbildung 1, m. doppelt. Spiralboden und abklappbarem Seitenteil, Gr. 140x70 Stück **21.50**, Größe 130x60 Stück **19.50**

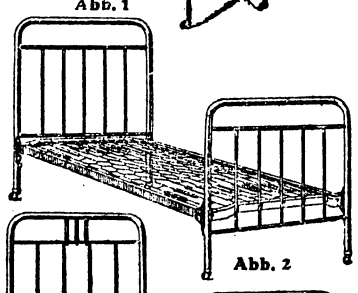


Abb. 2

Metallbettstellen
wie Abbildung 2, für Erwachsene m. 33 mm stark. Stahlrohr, nahtlos schwarz und weiß lackiert, mit Patentzugfedermatratze und Kettennetz, Größe 90x190 Stück **19.50**, Größe 80x180 . . . . Stück **18.50**

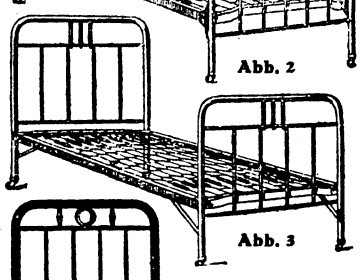


Abb. 3

Metallbettstellen
ähnlich wie Abbildung 3, jedoch m. Ring, für Erwachsene, Größe 90x190 prima 33 mm starkes, nahtloses Stahlrohr, mit guter Patentzugfedermatratze u. Kettennetz . . . . . Stück **21.50**

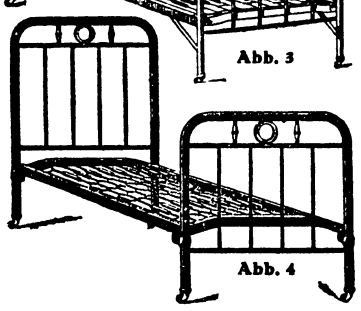


Abb. 4

Metallbettstellen
wie Abbildung 4, für Erwachsene, weiß und schwarz lackiert, 33 mm starkes, nahtloses Stahlrohr, prima Ausführung mit Kettennetz und Ia Patentzugfedermatratze, schöne Messingverzierung, Stück **26.50**

Metall-Kinderbettstellen mit Bandeisenboden, weiß lackiert, Stück **14.50**

Metallbettstellen für Erwachsene, einfach braun lackiert, zusammenklappbar, für Hausangestellte usw., Gr. 180x80, mit und ohne Spiralbodenmatratze, St. **15.00** **12.50**

Metallbettstellen mit 23 mm stark. Stahlrohr, weiß und schwarz lackiert, mit Patentzugfedermatratze. Größe 180x80 . . . . . Stück **15.50**

Vorzügl. Metallbettstellen m. Fußbrett für Erwachsene, schwarz u. weiß lackiert m. 33 mm stark. nahtlos. Stahlrohr, Gr. 90x190 . . . . Stück **28.75**
Mit Fußbrett, Ausführung wie oben, Birke od. Nußbaum lack., Stück **29.75**

Kinder-Polstermatratzen aus Jute, in zwei Größen, mit Alpengrasfüllung . . . . . Stück **8.50** **6.95**

Kinder-Polstermatratzen m. Indiafaser- od. Alpengrasfüllg. i. rot. Drell u. Ia grau-weiß. gebleicht. Drell, in zwei Größen, Stück **16.50, 14.50** **12.50**

Polstermatratzen f. Erwachs., 3teilg., m. Keilkiss. aus grau-weiß. gebleicht. Drell, m. Indiafaserfüllg. u. blau-gelb gestreift **28.50, 26.50** **24.50**

Polstermatratzen f. Erwachs., 3teilg. m. Keilkiss., Ia Drell, blau-gelb gestreift, m. Indiafaserfüllg., u. beiderseit. Wollauflage, Gr. 90/190 . . . . . Stück **29.50**

Ein Waggon
pa. weiße stabile Weidenkorbsessel
mit Wulstrand und schwarz. Knopfsauber verarbt. . Stück **4.95**
mit Spitzwulst in extra schwerer Verarbeitung . . . . . Stück **6.95**
aus pa. **Peddigrohr**, mit schöner Lackverzierung . . . . . Stück **7.95**

Die beliebten verstellbaren
Spannofix-Vorhanghalter
zum Anbringen der Behänge an Metallbettstellen
Satz = 4 Stück
2.50

Messow Waldschmidt G.m.b.H. G.M.B.H. Schmiedebrücke

Reform-Unterbetten
weiß und farbig, mit guter Füllung, 1 Seite Drell und 1 Seite Trikot oder beiderseitig Trikot, Stück 19.75, 17.50 14.50
9.75

Breslau

Suche kräftigen

Lehrling

welcher das Stellmacher- und Wagenbauhandwerk erlernen will.

Max Kusche,
Wagen- und Karosseriebau
Stellmacherei m. Kraftbetrieb
Breslau-Hundsfeld.

Eine

Frau

zum **Semmeln** austragen kann sich melden. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Auto-Garage

auch als **Lagerraum** geeignet, bald zu vermieten. Wo? sagt die Geschst. d. Ztg.

Wir verkaufen folgendes

Saatgut:

Böhms allerfrüheste Gelbe
Brückners Früheste
Centifolia
Edeltraut
Jubel
ferner:
Siegeshafer
Goldhafer und
Strengs Frankengerste

Dom. Wildschütz.

Frühkartoffeln,

(Kaiserkrone), und späte Sorten zur Saat,

Speisekartoffeln

weiße und gelbfleischige, laufend zu verkaufen

Sacrau, Trebnitzerstr. 12

Zur Saat:

Allerfrüheste Junikartoffel gibt ab

Fabisch, Domatschine.

Ein Satz

Ferkel

und eine

Häckselmaschine

steht zum Verkauf.

Molkerei Cawallen.

Hygienitas

Kleine Gesundheits-Zigarren, nikotinarm, Stück **5** Pf. empfiehlt

Karl Schmidt
Kaffeerösterei.
Am Postamt.

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

Hans Müller, Obersekretär a. D., **Dresden 489, Neustädter Markt 12.**

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Probeflasche M 2,50, grosse Flasche 4,50 und 5,50 Mk. Doppelherz-Dragees 1,50 Mk. Niederlage: Hermann Köhler Adler-Drogerie, Hundsfeld Germania-Drogerie Sacrau

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur G. Kopjewski, Hundsfeld.